

Vom Einfluss der teilweisen Behandlung ausser Bett auf den Verlauf der Lungenentzündung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des
Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **25 (1915)**

Heft 11

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Da der Fäulnisprozeß nur bei genügendem Wassergehalt der betreffenden Substanzen vor sich gehen kann, so ist die Luftverderbnis durch Fäulnisgase sehr von den Feuchtigkeitsverhältnissen von Luft und Boden abhängig, auch bei gleich großen Mengen fäulnisfähigen Materials. Daher kommt es, daß feuchte Luft, trotzdem ein größerer Feuchtigkeitsgehalt an sich etwas dem Organismus zuträgliches ist, in der Regel schlechter ist als trockene. Feuchte reine Luft findet man nur auf großen Wasserspiegeln und an raschlaufenden Wassern, während alle feuchten Niederungen, Sümpfe und dergl. feuchte verdorbene Luft liefern und bei Schmutzwetter die Luft stets viel unreiner ist als bei trockenem. Von mehr isoliertem Vorkommen ist die Luftverderbnis durch anorganische Gase. Bei ihnen unterscheidet man die, welche wie Chlorgas, schweflige Säure u. Hustenreflex und Stimmrückenkrampf hervorrufen, als irrespirabel, von denen, die das nicht tun, wie das Kohlenoxyd, Leuchtgas, und ähnlich verhält es sich mit den giftigen Exhalationen höher organisierter Lebewesen. In den Tropen gibt es allerdings nicht wenige Pflanzen, deren Ausscheidungen Luftgifte sind, welche auf größere Distanzen wirken. In der gemäßigten Zone hat man in dieser Richtung nur damit zu rechnen, daß der Duft der Blüten schon in mäßiger Konzentration Vergiftungserscheinungen bis zu wirklicher tödlicher Vergiftung in geschlossenen Räumen hervorzurufen vermag, allerdings bei manchen Blüten mehr, bei manchen weniger leicht. Bei uns z. B. ist der Duft von Jasmin, Seidelbast u. a. besonders wirksam. Im Gegensatz hierzu steht, daß die Emanationen der grünen Pflanzenteile nicht nur weniger luftverderbend sind, als die der Blüten, sondern daß die chlorophyllhaltigen Pflanzenteile durch ihre Vegetation positiv luftreinigend wirken, indem sie sowohl

die Selbstgifte wie die Fäulnisgifte aus der Luft begierig anziehen und durch Verbrauch bei ihrer Assimilationsarbeit vernichten.

(Fortsetzung folgt.)

(Dr. Gustav Jägers Monatsblatt für Leben und Gesundheitspflege.)



Vom Einfluß der teilweisen Behandlung außer Bett auf den Verlauf der Lungenentzündung.

(Aus dem Französischen übersetzt).

In der « Revue médicale de la Suisse romande » (Mai 1915) teilt uns Dr. Fr. E. Cottin ihre Erfahrungen mit über eine von Dr. Widmer in Zofingen befürwortete neue Behandlung der Lungenentzündung.

Der berühmte Kliniker Landouzy ist der Ansicht, daß die Behandlung der Lungenentzündung das Werk einer symptomatischen Eingebung (Inspiration) sein müsse. Der Arzt, schreibt er, soll am Bett seines Kranken sich opportunist erweisen; seine einzige Sorge soll sein, ohne vorgefaßte Ideen jeder einzelnen klinischen Indikation zu folgen; so wird er den gefährlichen Suggestionen der systematischen Behandlung entgehen.

Von diesem Grundsatz ausgehend, ist Dr. Widmer, unter dem Einfluß besonderer Umstände, dazu gekommen, eine neue Behandlung der Lungenentzündung zu empfehlen.

Vor 10 Jahren hatte er acht Männer zu pflegen, welche, im besten Alter, infolge Ueberanstrengung bei einer Feuersbrunst sich eine Erkältung zugezogen hatten und an akuter Lungenentzündung erkrankt waren. — Alle diese Fälle waren sehr schwerer Art und von

Anfang an, infolge des sehr hohen Fiebers, von Delirium begleitet. Nachts waren die Kranken sehr aufgereggt, wollten aus dem Bette springen, waren nicht zu beruhigen, litten an Atemnot und hatten heftige Schmerzen.

Der Arzt hätte zu gleicher Zeit bei Allen sein müssen, was absolut unmöglich war, weil die Kranken weit entfernt von einander wohnten. Da kam Dr. Widmer auf den Gedanken, die Kranken warm ankleiden zu lassen und Ihnen zu erlauben, das Bett zu verlassen. Zu seinem größten Erstaunen, und gegen alle Erwartung, sah er dieses Verfahren Wunder wirken, nicht nur das Delirium hörte auf, auch das Fieber sank und alle Symptome der Entzündung der Lungen nahmen in kurzer Zeit eine mildere Form an. — Keiner von den acht Kranken starb.

Durch dieses Resultat ermutigt, hat Dr. Widmer seitdem mehr als 50 Fälle von Lungenentzündungen, bei welchen die nervösen Störungen sich ganz besonders geltend machten, auf diese Art mit dem besten Erfolg behandelt. Diese Art der Behandlung, teilweise außer Bett, von Anfang an durchgeführt, ist namentlich bei jungen, nicht an das Bett gewohnten Leuten, sowie bei Alkoholikern und bei solchen Kranken, bei denen der Zustand des Herzens Besorgniß erregt, ganz besonders zu empfehlen und zwar mit sicherer Voraussicht auf glücklichen Erfolg. Sowohl die Kranken, wie ihre Umgebung fügen sich übrigens sehr willig dieser Behandlung.

Der Kranke selbst, sagt Dr. Widmer, erkennt sehr schnell, daß diese Art des Verfahrens eine vernunftgemäße und nützliche ist, denn er fühlt sich dabei in jeder Beziehung wohler. Wenn er im Lehnstuhl sitzt, oder einen kurzen Spaziergang durch das Zimmer macht, fühlt er sich von dem Gefühl des Uebelbefindens, und des Schmerzes, welches er im Bette

empfiel, befreit, und er kann seinen Gedanken freieren Lauf lassen.

Um die Körpertemperatur um 1 bis 2 Grad herunter zu bringen, die Geschwindigkeit der Atmungsbewegungen und der Herzschläge sich vermindern und den Blutdruck sich erhöhen zu sehen, genügt es, nach Dr. Widmer, daß der Kranke täglich 4 bis 6 Stunden außer Bett bleibt. Wenn man dann noch das Gefühl des Wohlbefindens hinzufügt, welches der Kranke empfindet, so sind dies Beweisgründe genug, um die theoretischen Vorwürfe fallen zu sehen, welche man dieser anscheinend etwas brutalen Behandlungsmethode entgegensetzen könnte.

Die Arbeit, die Dr. Widmer über diese neue Methode der Behandlung der an Lungenentzündung Leidenden veröffentlicht hat, schließt er mit der Bemerkung, daß es durchaus nicht unmöglich und durchaus nicht, wie es a priori den Anschein hat, brutal sei, den an Lungenentzündung Leidenden und stark fiebernden Kranken schon in den ersten Tagen seiner Krankheit aus dem Bett zu nehmen; es sei, im Gegenteil, der Aufenthalt im Bett, der die Symptome der Hinfälligkeit, der Aufregung, der Atemnot und der Angst hervorrufe und deshalb sei es in den meisten Fällen schädlich, den Kranken gewalttätig im Bette behalten zu wollen.¹⁾

Frl. Cottin hat in der Klinik des Prof. Bard in Genf ihrerseits diese neue Methode bei einer gewissen Anzahl von Fällen von Lungenentzündung angewandt und sie erklärt, daß, obwohl sie sich Anfangs gegen dieselbe etwas ungläubisch verhielt, sie sich doch, durch die

¹⁾ Diese Wahrheit erfolgt schon daraus, daß namentlich die an Lungenentzündung leidenden Kranken bei ihren Fieberdelirien, in sehr vielen Fällen, aus dem Bett zu springen trachten, und das sicher deshalb weil die Lage im Bett ihren Leidenszustand vermehrt.

erlangten Erfolge, habe überzeugen müssen, daß dieselbe entschiedene Vorteile bietet und daß sie schon aus dem Grunde angewendet werden sollte, weil sie dem Kranken eine unwiderlegbare Linderung verschafft.

Zwanzig Kranke, bei denen die Krankheit sich in ganz besonders schwerem Grade äußerte, hat Frä. Cottin, sei es gleich bei ihrer Aufnahme ins Spital, sei es ein paar Tage später, aber immerhin zur Zeit als die Temperatur bis gegen 40° C. stieg und die Entzündung der Lungen auf ihrer Höhe war, täglich aufstehen lassen.

Mit einem Schlafrock bekleidet und die Beine in einer warmen Decke eingewickelt, saßen die Kranken während zwei Stunden in einem Lehnstuhl neben ihren Betten. Unter den 20 Kranken verlangte ein Einziger nach Ablauf von 2 Stunden wieder ins Bett gelegt zu werden; alle anderen wären lieber noch längere Zeit außer Bett geblieben.

Keiner beschwerte sich nach der ersten Sitzprobe, im Gegenteil alle äußerten den Wunsch, sowohl am nächsten wie an den folgenden Tagen die Probe zu erneuern; einige warteten sogar mit Ungeduld auf den Augenblick des Aufstehens und murrten, wenn sie wieder zu Bette gehen mußten, mehrere fühlten die bekannten stechenden Lungenschmerzen nur dann, wenn sie im Bette lagen; im Lehnstuhl sitzend, empfanden sie diese Schmerzen nicht mehr.

Alle haben erklärt, daß sie außer Bett viel leichter atmeten, daß sie leichter und reichlicher den Schleim aus den Lufttröhren aushusten konnten, daß die Schweißabsonderung aufhörte und daß dies Alles ihnen ein Gefühl angenehmen Wohlbefindens verschaffte. Viele endlich waren darüber erfreut, daß sie nicht beständig einen Gehülfen in Anspruch nehmen mußten, um die vielen Kissen, auf welchen ihr Kopf

ruhte, wenn sie im Bette lagen, immer wieder zurecht legen zu lassen.

Uebrigens hat Frä. Cottin beobachtet, daß die Kranken weniger an Blutandrang litten, daß die Atembewegungen an Frequenz abnahmen, gleichzeitig aber tiefer und kräftiger wurden und der Puls sich verlangsamte. Auch die Temperatur wurde durch das Sitzen außer dem Bett günstig beeinflusst; schließlich ist, was besonders betont werden muß, keiner der Kranken beim Sitzen weder von Ohnmacht oder allgemeiner Schwäche, noch von Drohung von Herzschwäche befallen worden.

In Gegenwart dieser so sehr ermutigenden Erfolge ist der Verfasser des Artikels der Ansicht, daß diese Methode der Behandlung viel häufiger angewendet werden sollte, als es bisher der Fall war, und vielleicht nicht nur bei der Lungenentzündung, sondern auch bei anderen Erkrankungen der Atmungsorgane. Auf alle Fälle bestätigen die von Frä. Cottin erreichten Erfolge diejenigen des Dr. Widmer.

In Anbetracht aber der am Anfang dieses Artikels ausgesprochenen Ansicht, daß bei Behandlung der Lungenentzündung der Arzt nicht nach der Schablone handeln, sondern sich nach den gegebenen Symptomen richten müsse, unterläßt Frä. Cottin nicht zu bemerken, daß sie die neue Methode durchaus nicht zu einer systematischen Behandlung der Lungenentzündung erheben wolle. Sie empfiehlt dieselbe bei solchen Kranken zu versuchen, welche an Atemnot und starker Kongestion leiden, sowie an unregelmäßiger Herztätigkeit und an drohender Erschöpfung des Herzens. Auf den ersten Blick scheint dies widersinnig zu sein, dennoch aber wird das Experiment die Wichtigkeit der Sache klar an den Tag legen: Die Kranken, deren Herz geschwächt ist, finden, wenn sie außer dem Bette sitzen, nicht nur Erleichterung, sondern auch positive Besserung.

Die gute Wirkung, welche bei der Lungenentzündung die teilweise Behandlung außer Bett, namentlich auf den Blutkreislauf, hat, erklärt sich durch die zwei folgenden Mechanismen: Ableitung des Blutes gegen die unteren Gliedmaßen und Vermehrung der Ausgiebigkeit der Atembewegungen des Zwerchfells.



Die Wirkung der Einsamkeit auf die Gesundheit.



Sicherlich haben es die meisten schon an sich selbst erfahren, wie wohltuend es auf das Gesamtbefinden wirkt, wenn man sich einmal so ganz selbstüberlassen sein kann. Es ist hier nicht meine Aufgabe, die Notwendigkeit klarzulegen, öfter bei sich selbst Einker zu halten, Geist und Seele zu sammeln und die Früchte zu betrachten, die man dem Leben abgerungen, den Fortschritt, den man an dem inwendigen Menschen erreicht hat. Hier handelt es sich lediglich um das körperliche Wohlbefinden. Ja, die Einsamkeit kann direkt als Gesundheitsspenderin, als Heilkraft wirken.

Man stelle sich einen Menschen vor, der abgehört ist von gesellschaftlichen Pflichten, der fortwährend seine Nerven anspannen, in einem gewissen Zwange haben muß, der von den verschiedensten Personen durch Unterhaltung in Anspruch genommen wird. Welch eine Erquickung gewährt ihm ein Stündchen ungestörten Alleinseins, völliger Ruhe und Einsamkeit. Das richtige Maßhalten, die weise Abwechslung sind lebenserhaltend nach jeder Richtung hin, so auch in bezug auf die Einsamkeit. Nehmen wir nun Jemand, den sein Beruf zwingt, im fortwährenden Verkehr mit

anderen zu sein, den Arzt, den Lehrer, den Juristen, was es für ihn bedeutet, wenn er sich dem Zauber völliger Einsamkeit hingeben kann. Umfängt ihn die Stille seines traulichen Zimmers, so wird er zuerst noch Unruhe fühlen; nur kurze Zeit wird er auf dem Ruheplatz ausharren, aufgeregt geht er auf und nieder — die überreizten Nerven verhindern die Ruhe der Gedanken. Das Gehirn arbeitet fort, die verschiedensten Bilder ziehen vor dem geistigen Auge vorüber. Allmählig aber läßt die Erregung nach, die Spannung der Glieder löst sich, das Bedürfnis nach Ruhe zeigt sich in tiefer Erschöpfung, und hingestreckt auf dem Sessel oder dem Ruhebett gibt man sich dem erquickenden Gefühl der Erholung hin.

Das müde Auge blickt umher, alles steht ruhig an seinem Platz, kein lebendes Wesen ist anwesend, die Einsamkeit umfängt uns, tiefe Stille rings umher. Ach, da ist es dem abgehetzten, erregten Menschenkinde, als ob eine weiche Hand sich auf die gequälte Stirn legte, tief atmet die Brust, lässig ruhen die Hände im Schoß und die heilende Wirkung der Einsamkeit vollzieht sich.

Noch größer und andauernder zeigt sich dieser heilende Einfluß ist man umgeben von der Natur. Waldeinsamkeit! Welch ein Zauber liegt in diesem Wort! Denselben hat wohl auch der große Dichter empfunden, als er sich aus dem vielbewegten Leben in die majestätische Ruhe der Thüringer Wälder flüchtete und dort sein unsterbliches Lied dichtete: „Ueber allen Gipfeln ist Ruh!“ Gewiß tut es dem Menschen oft unendlich wohl, in die Stille seines Zimmers sich zurückziehen zu können, aber die Erquickung, die der Friede, die Stille des Waldes, die Einsamkeit in Gottes schöner Natur mit sich führen, kann er dort nicht finden. Hier draußen ist keine tote, starre Ruhe; das leise Wehen der Baumwipfel, d